

Predigt zum Fest des hl. Thomas von Aquin, 7. März 2016 von P. Laroche

„Ich flehte, und es kam in mich der Geist der Weisheit. Und ich zog sie Königreichen und Thronen vor; Reichtum achtete ich für nichts im Vergleich mit ihr.“

Diese Worte aus dem Buch der Weisheit haben sich buchstäblich im hl. Thomas von Aquin verwirklicht. Er war durch seinen Vater mit dem Kaiser Friedrich Barbarossa verwandt, durch seine Mutter mit den normannischen Fürsten. Zwei seiner Schwestern waren mit den Königen Peter von Aragonien und Ludwig von Sizilien vermählt. So hatte die göttliche Vorsehung den jungen Thomas mit wichtigen Fürstenhäusern Europas verwandtschaftlich verbunden.

Thomas ist 1225 als jüngstes Kind unter sechs Geschwistern geboren. Während die beiden älteren Söhne sich dem Waffendienst widmeten, ward Thomas für den geistigen Stand bestimmt. Also wurde er mit fünf Jahren den Benediktinern von Monte Cassino übergeben, wo sein Onkel Sinnibald Abt war. Er blieb dort fünf Jahre und wurde infolge kriegerischer Umstände gezwungen, das Kloster zu verlassen.

Nach einigen Jahren in Loretto, wo seine Familie zu jener Zeit weilte, wurde er gemäß dem Rat seines Onkels nach Neapel geschickt, wo sein kaiserlicher Vetter Friedrich II. im Jahre 1224 eine Universität gegründet hatte.

Seine Mitstudenten beschreiben ihn als eingezogen, wissbegierig und fromm. Er blieb fern von den Belustigungen, die damals wie heute das Studentenleben begleiten, und seine größte Freude war, sich den Armen anzunehmen.

So erwachte im Herzen des hl. Jünglings mehr und mehr die Sehnsucht, dem armen und demütigen Heiland nachzufolgen und auf alle Ehren, alle Macht und allen Besitz in dieser Welt gänzlich zu verzichten. Darum fasste er den Entschluss, sich dem neuen Orden der Dominikaner anzuschließen. 1243 bekam er im Kloster St. Domenico Maggiore in Neapel das Ordenskleid.

Aber nur seine Mutter hatte Verständnis dafür. Besonders sein Vater war aufs höchste erzürnt: Er war wohl für den geistlichen Stand bestimmt, aber nicht, um ein armer Bettelmönch zu werden, sondern Abt einer reichen und mächtigen Abtei.

Um ihn von der Berufung abzubringen, wurde er von seiner Familie entführt und gefangen gehalten. Man benützte die gemeinsten Mittel, damit er auf seinen Plan verzichte. Umsonst. So konnte er ein Dominikaner bleiben, und unter der Leitung des hl. Albertus Magnus in Paris ist er der berühmte Theologe, der *doctor angelicus*, der *doctor communis* geworden, so wie wir ihn kennen.

Davon spricht das Reglement des Seminars, wenn es heißt: „Es soll alles getan werden, damit die Seminaristen eine solide philosophische, theologische, dogmatische und moralische Bildung erwerben nach der lichten Lehre des heiligen Thomas, welche die Päpste und das kirchliche Lehramt so oft empfohlen haben.“

„*Optavi et datus est mihi sensus*“: ich wünschte mir Einsicht und sie ward mir gegeben“ (Weish. 7,7); „Mangelt es einem von euch an Weisheit, so flehe er zu Gott, der allen reichlich und ohne Vorwürfe gibt, und sie wird ihm gegeben“ (Jak 1,5).

Mit seiner tiefen Weisheit verband Thomas eine zarte Frömmigkeit, fleckenlose Reinheit und große Herzensgüte: Dies ist eine Vorbedingung, um die Weisheit zu erlangen.

„Ich werde klüger als meine Lehrer, denn über deine Vorschriften sinne ich nach. Mehr Einsicht habe ich als die Alten, denn ich beachte deine Befehle“ (Ps 118,99f). Amen.